Leipziger Tageblatt und Handels-Zeitung

Morgen-Ausgabe

115. Jahrgang

Bezugspreis: für Leipzig und Vororte zweimal täglich ins Haus gebracht, Sonntags als Morgenausgabe monatl. M. 10.—, viertelj. M. 30.— für Abholer monatl. M. 9.50, Morgen-Ausgabe allein M. 7.50 monatlich, Abend-Ausgabe allein M. 5.— monatlich. Durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht monatlich M. 10.—, vierteljährlich M. 31.—, durch die Post innerhalb Deutschlands, frei ins Haus geliefert, Gesamt-Ausgabe monatlich M. 9.—, vierteljährlich M. 27.—, Auslandsverland: monatlich M. 19.— und Deutschen-Porto. Einzelnummern: Morgen-Ausgabe 30 Pf., Abend-Ausgabe 10 Pf. Sonntags-Ausgabe 40 Pf.

Das Leipziger Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig, des Amtsgerichts Leipzig, sowie verschiedener anderer Behörden.

Anzeigenpreis: für Gr.-Leipzig u. Umgeb. die einspalt. Nonpareillezeile M. 1.75, von auswärts M. 2.25; Anzeigen von Behörden im amtlichen Teil die Nonpareillezeile M. 3.50, v. auswärts M. 5.—; kleine Anzeigen die Nonpareillezeile M. 1.40, von auswärts Mk. 1.50, Geschäftsanzeigen mit Platzvorschriften im Preise erhöht. Platz- und Datenvorschrift ohne Verbindlichkeit. Beilagenpreise für die Gesamtauflage Mk. 12.— netto, für Teilauflage Mk. 15.— netto pro Mile. Postauflage Postgebühr extra. Kernsprech-Anschluß Nr. 17 (65) bis 17 (65). — Postscheckkonto 7200. Schriftleitung und Geschäftsstelle: Leipzig, Johannisgasse Nr. 8. Verlag Dr. Reinhold & Co., Leipzig.

Nr. 414 — **Sonnabend, den 27. August** — **1921**

Beginn der Wiesbadener Wiederaufbaukonferenz

Verhandlung bei verschlossenen Türen

(Eigener Drahtbericht.)

Wiesbaden, 26. August.

Mit dem Minister Rathenau sind hier eingetroffen Präsident Guggenheimer, Staatssekretär August Müller und Ministerialdirektor Kunz. Nachträglich sind angekommen die Staatssekretäre Bergmann und Hirsch. Die Verhandlungen mit dem Minister Loucheur haben heute vormittag begonnen. Sie werden so streng vertraulich geführt, daß sogar die Türen des Hauses verschlossen bleiben. Die Türen werden streng bewacht. So viel aber kann zur Stunde mitgeteilt werden, daß in der heutigen Vormittagssitzung der ganze Komplex des Wiederaufbauproblems und die Frage der Beteiligung Deutschlands aufgerollt wurden. Für den weiteren Fortgang der Verhandlungen ist ein Programm vereinbart worden, das für den heutigen Nachmittag zwei getrennte Sitzungen vorsieht. Die rein finanziellen Fragen haben sich die beiden Minister Loucheur und Rathenau als Beratungsgegenstand vorbehalten. Herrn Rathenau steht dabei das Mitglied des Reichsbankdirektoriums Fischer als Sachverständiger zur Seite. Die technische Seite des Problems wird zwischen Herrn Guggenheimer und Herrn Petsche erörtert. Man hofft, daß man bis Sonnabend abend — solange wird die Erörterung sich ausdehnen — zu einem Resultat kommt, das man den Kabinetten und Parlamenten beider Länder zur Ratifikation vorlegen kann. Ob sich diese Hoffnung erfüllt, steht allerdings noch dahin. Es sind so viel schwierige und zwischen den Unterhändlern noch strittige Fragen zu lösen, daß Zwischenfälle eintreten können, die alles wieder in Frage stellen. Der auf beiden Seiten vorhandene ernstliche Wille, die dringend notwendige Lösung zu finden, und die dabei mitwirkende Sachkenntnis der Beteiligten sind im Augenblick das einzige Positive, mit dem man rechnen kann.

Der Wiederaufbauvertrag — ein persönliches Werk Rathenaus

Paris, 26. August.

Der Berliner Korrespondent des Echo de Paris meldet, daß das Projekt des Wiederaufbauvertrages ein persönliches Werk Rathenaus sei. Rathenau wünsche, daß der Handel zwischen den Geschädigten und der deutschen Industrie möglichst frei ist. Das französische Bureau hätte nur die Aufträge der Geschädigten zu prüfen und sich zu versichern, daß die Aufträge mit den den Geschädigten zuerkannten Summen in Einklang stehen. Das deutsche Bureau würde die Durchführung der Kontrakte sichern und die Preise festsetzen. Deutschland wünsche, sich so rasch wie möglich von seinen Verpflichtungen zu befreien und hoffe, viel mehr in natura liefern zu können, als es die Verpflichtungen vorschreiben. Bezüglich der Holzhäuser würde Rathenau ein neues Projekt vorlegen. Diese neuen Holzhäuser würden in Deutschland erbaut werden und in Frankreich in drei bis vier Tagen aufgestellt werden können. Es komme dabei ein Material zur Verwendung, das leichter als Zement sei und gegen Kälte und Hitze genügend Schutz biete. Der Preis wäre viel geringer als der, den französische Fabrikanten verlangen müßten.

Einzelheiten über die Ermordung Erzbergers

Abg. Dietz-Radolfszell verwundet

(Eigener Drahtbericht.)

Stuttgart, 26. August.

Der Reichstagsabgeordnete Erzberger ist, wie bereits im größten Teil unserer gestrigen Abendausgabe gemeldet wurde, heute vormittag um 10 Uhr im badischen Schwarzwald auf einem Spaziergange von Bad Griesbach zur Alexanderschanze beim Kniebis von zwei jungen Burschen durch zwölf Revolverschüsse getötet worden. Erzberger befand sich seit einigen Tagen mit seiner Familie in Bad Griesbach, von wo er täglich Spaziergänge machte. Einen solchen unternahm er heute vormittag 9 Uhr in Begleitung des Reichstagsabgeordneten Dietz-Radolfszell. Unterwegs traten ihm zwei junge Burschen im Alter von 25 Jahren in drohender Haltung entgegen. Die beiden Abgeordneten, die von den Burschen getrennt wurden, versuchten zu flüchten. Dabei wurde Erzberger durch 12 Schüsse in Kopf und Brust getötet. Reichstagsabgeordneter Dietz ist verwundet und liegt im Krankenhaus in Oppenau. Eine Gerichtskommission hat sich mit Polizeihunden an den Tatort begeben. Mit Sicherheit ist bereits festgestellt, daß kein Raubmord vorliegt.

(Weitere Einzelheiten Seite 2.)

*

Erzberger stand im Begriff, wieder in der politischen Arena aufzutreten, und er mag in diesen Wochen Kraft haben sammeln wollen für die Kampagne, der er entgegenging. Diejenigen, die zwar die Mängel dieses Mannes eingesehen und verurteilt, aber sich Kritik genug bewahrt haben, um die allzu populäre Vorstellung von dem teuflischen Hexenmeister, der Erzberger gewesen sein soll, als einen Popanz abzulehnen, werden bedauern, daß es nunmehr kaum möglich sein wird, die Rolle, die er wirklich im politischen und privaten Leben gespielt hat, aufzuklären. In dem Prozeß, den er gegen Helfferich führen mußte, hat er unzweifelhaft schlecht abgeschnitten. Aber es ist ebenso sicher, daß man ihn viel mehr verdächtigt hat, als begründet war, und daß der Mißbrauch der Abgeordnetenstellung, der ihm nachgewiesen worden ist, auch in Deutschland keinesfalls eine Erfindung von Erzberger war. Der Vorwurf der Steuerhinterziehung aber ist zwar noch nicht in allen Instanzen formell widerlegt; indessen ist doch nach den Auskünften der nächstbeteiligten unteren Instanzen materiell schon so gut wie bestimmt anzunehmen, daß Erzberger sich in dieser Hinsicht keine Blöße gegeben hat. Das wäre ja auch eine Dummheit gewesen, deren wir ihn nicht für fähig hielten. Ebenso ist ein Meineidsverfahren glatt zu Boden gefallen. Wichtiger aber als dies alles ist die Frage, was für eine Figur diese Persönlichkeit in der Geschichte des Reiches bedeutet hat. Die Hauptangriffe, denen er deshalb ausgesetzt gewesen ist, richteten sich gegen seine Tätigkeit als Vorsitzender der Waffenstillstandskommission und als Finanzminister. Solange noch General Ludendorff tagtäglich über die Entstehung der Waffenstillstandsverhandlungen Märchen verbreitet, die mit geringer Mühe aktenmäßig zu widerlegen sind, solange wird ja die öffentliche Meinung nicht zur Klarheit über jene Vorgänge kommen. So einfach jedenfalls, wie die Dinge von der Deutschnationalen Parteiagitation dargestellt und gegen Erzberger ausgemünzt werden, haben sie nicht gelegen. Wir haben keinen Anlaß, die schwierige und weitschichtige Frage bei dieser Gelegenheit aufzurollen; das überlassen wir der politisch und persönlich dem Verstorbenen nahestehenden Presse.

Die Beurteilung dessen, was Erzberger während des Krieges bei der Friedens-Resolution, bei der fatalen Angelegenheit des Sixtus-Briefes, wo er durch Indiskretion Deutschland zweifellos schwer geschädigt hat, beim Sturze Bethmann Hollwegs, wo er eine unseres Erachtens sehr peinliche Rolle gespielt hat, und späterhin bei der Parlamentarisierung getan hat, das Urteil über alle diese Dinge wird nach der politischen Anschauung der Einzelnen wohl immer verschieden bleiben, ebenso die Meinung über seine Steuerpolitik. Daß sie Fehler hat, wird niemand leugnen; aber die zielbewußte Durchsetzung direkter Reichssteuern wird ihm wenigstens von denen, die mehr unitarisch als partikularisch gesinnt sind, als Verdienst angerechnet werden. Ganz unberührt aber von der Frage, was er inhaltlich geleistet oder verdorben hat, bleibt die Tatsache bestehen, daß dieser Mann eine der größten politischen Energien gewesen ist, die Deutschland seit langer Zeit gehabt hat. Dieser Zentrumsabgeordnete, der den Parvenü niemals verleugnen konnte, der sich aus eigener Kraft vom Volksschullehrer zum Vizekanzler und schon unter dem alten Regime zu einem ganz ungewöhnlich mächtigen Abgeordneten heraufgearbeitet hatte, hätte mit seiner Tatkraft wohl das Zeug zu einem wirklichen Führer des deutschen Volkes gehabt, um so mehr war es zu beklagen, daß der Stärke seines Willens, und den es in der Politik ja so ungeheuer viel ankommt, und an dem es die meisten unserer Staatsmänner haben fehlen lassen, den sonstigen Eigenschaften seines Geistes und Charakters nicht hinlänglich entsprach. Die Angriffsflächen, die er seinem Gegner bot, wurden gerade, weil man die Kräfte des Mannes erkannte, benutzt, um in ihm das neue demokratische System zu treffen und es damit einen seiner entschlossenen Vorkämpfer zu berauben. Die Gegnerschaft gegen ihn ist keinesfalls durchweg ehrlich gewesen. Die moralische Entrüstung, die leider zum größten Teil angebracht war, wurde aus politischen Berechnungen ungeheuer aufgebauscht und ausgenutzt.

E. E.

Unruhen in München

Protestkundgebungen gegen die Teuerung — Ein Demonstrant erschossen — Gespannte Lage

München, 26. August.

Zu den von allen sozialistischen Parteien für heute einberufenen Protestversammlungen gegen die Teuerung zogen seit den frühen Abendstunden große Scharen in geschlossenen Trupps nach den im Osten der Stadt gelegenen Versammlungslokalen. Die Brücken waren durch die Schutzpolizei bewacht. Am Marienplatz und in dessen Umgebung fanden Vorstöße meist jugendlicher Demonstranten statt, auch anderwärts, z. B. am Isartor, wo ihnen erfolgreich mit Gummiknüppeln begegnet wurde. Am Karlsplatz wurde ein Demonstrant erschossen, ein anderer schwer verwundet. Zwischen 10 und 11 Uhr strömten Scharen von Versammlungsteilnehmern durch die innere Stadt zurück, ohne einen Zug zu bilden.

Von zuständiger Seite wird erklärt, daß von völliger Ruhe jedenfalls noch nicht gesprochen werden könne. Vielmehr gingen noch unausgesetzt einander widersprechende Berichte aus den einzelnen Polizeibezirken ein. Die Lage sei noch nicht entwirrt genug, um sie übersehen zu können, insbesondere in der Umgebung des Bahnhofes und weiter westlich von ihm und auch rechts der Isar, in den Stadtteilen Aidhausen und Giesing könne die Gefahr von Zusammenstößen noch nicht als beseitigt gelten.

Halali!

Das Wort stellt ein Bild aus dem Jägerleben vor die Seele, einen Höhepunkt des Weidwerks: Wechselseitig haben sie sich erregt, die Jäger und die Meute; endlich ist das Wild gestellt, unentrinnbar gestellt; Hussa-Rufe und Gekläff verstummen; der Fangschuß oder -stoß wird erteilt, und dann wird Halali geblasen: die erfolgreiche Jagd ist aus!

Wer seit drei Jahren die Treibjagd auf Erzberger mit ansah, und das Wesen der Treiber, Schützen und der Meute kannte, der ist wohl nie im Zweifel gewesen darüber, daß einmal Halali geblasen werden würde. Er konnte um so weniger daran zweifeln, als er Zeuge war, wie die veränderten politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse dazu beitrugen, die Verfolger erbitterter und kühner zu machen, ihre Zahl zu vergrößern. Und er konnte den Zeitpunkt des Jagdabschlusses auch näher heranrücken, wenn er sah, wie aus der Treibjagd schließlich eine Parforcejagd wurde, wie der Verfolgte sich durchaus nicht in einen Schlupfwinkel verkroch, sondern immer wieder seinen Bedrängern sich stellte und nun sogar Miene machte, einen Kampf um die Macht mit ihnen aufzunehmen. Dieser Kampf war für Erzberger keineswegs aussichtslos auf jeden Fall; als Politiker und Parlamentarier verfügte er über ein in unserer Zeit seltenes Maß von Energie und Geschicklichkeit. Deshalb eben trieb bei der skrupellosen Hetze gegen ihn und bei der politischen und moralischen Verwahrlosung weiter Schichten des Volkes alles zu der Wahrscheinlichkeit, daß man ihn mit anderen Waffen zur Strecke bringen würde. Die wüsten Beschimpfungen, Verleumdungen, die Brandmarkung als Volksverderber und Reichsverräter unterschieden sich, sittlich bewertet, wirklich nicht von den Revolverkugeln, die das Werk vollendeten. Und die beiden jungen Burschen, die den Meuchelmord begingen, sind gar nicht so wesensfremd den Hetzern und Schreiern. Wie überhaupt die Bestialität des Verbrechens, die in der Durchlöcherung des Gefällten durch zwölf Pistolenkugeln liegt, nur angepaßt ist dieser bisher in Deutschland nicht gesehenen Wildheit des Haß- und Vernichtungsgeschreies gegen einen Politiker.

Lassen wir doch die konventionellen Phrasen beiseite. Ebensowenig wie das gehetzte, gestellte und erledigte Wild immer ein edles Wild ist, wie es im Sprachgebrauch gesagt wird, ebensowenig ist es nötig, daß nun heute aus den Reihen der Verfolger Erzbergers die Halali-Fanfare ertönt. O nein, man wird, wenn auch nicht gerade den Chopinschen Trauermarsch, so doch die bekannte Paraphrase über das fünfte Gebot blasen. Aber es sind Jagdtrompeten, die hier Musik machen, und wenn der Wind etwas stärker weht, dann wendet er die Notenblätter um, und den Zuhörern grinsen die dicken Notenköpfe des Halali-Rufes entgegen. Und selbst, wenn in der Presse und den Versammlungen das nur wenig auffallen sollte: zweifelt Einer daran, daß gestern abend in abertausend Kneipen von abertausend echt deutschen Männern und Frauen (auch Frauen, das ist ein besonderes Merkmal unserer Zeit) der Ruf laut wurde: Gott sei Dank, daß der Verräter, der Schurke, weg ist!?

Nicht alle, die diesen Meuchelmord so gutheißen, sind schlechte und verwahrloste Menschen. Da sie fast ausnahmslos den bürgerlichen Schichten angehören, ist schon anzunehmen, daß sie auf ihre Erziehung, ihre Moral und ihre Religiosität stolz sind. Sie haben aber daneben noch eine fixe Idee, nämlich ihren sogenannten Patriotismus. Dem opfern sie unbedenklich alle sittlichen Güter, die sie sonst besitzen mögen. Und viele von ihnen opfern sie ihm um so lieber und schneller, je mehr und leichter dadurch ein Schutz der irdischen Güter bedingt erscheint. Gerade hier aber war der Ermordete ein gefährlicher Feind: wenn er den einen als der Urheber des schlechten Friedens erschien und als der Vaterlandsverräter, so erschien er den anderen als der Reichsverderber, als die Verkörperung eines römisch-jüdisch-kommunistischen Antikapitalisten. Wenn seine Erledigung nun ein so großes und dankbares Publikum findet, so ist zum mindesten zu fragen, ob denn der Ermordete wirklich ein solches Scheusal war, daß so viel Menschen über seinen Tod erleichtert aufatmen oder gar frohlocken können. Er muß doch, wenn sogenannte gebildete und gesittete Menschen selbst eine Ermordung als eine Selbstverständlichkeit hinnehmen, wie etwa die Hinrichtung eines Raubmörders, er muß dann doch mindestens nach einwandfreiem Urteil dem aus der menschlichen Gesellschaft ausgestoßenen Verbrecher gleichgestanden haben. (Wobei man bei aller Würdigung der durch Krieg und Unruhe bewirkten Verwilderung und Verrohung der Gefühle doch immer nur schaudernd der Selbstverständlichkeit und Verherrlichung des Mordes gedenken kann.)

Erzberger war nicht unser Freund. Seine politische Geschäftigkeit berührte auch dort, wo sie nachweislich keinen Schaden stiftete, unangenehm; war selbst seinen Parteifreunden oft peinlich. Und Tatsache ist wohl auch, daß er nicht in jeder Beziehung einwandfrei war. Der Helfferich-Prozeß hat ihm jedenfalls sehr geschadet. Bereichert hat er sich durch seine politische Tätigkeit und durch seine Beziehungen aber nicht; man kann nach allem, was seine Feinde (und sie verfügten über die gerissensten Spürhunde) bisher ans Licht gebracht haben, wirklich nicht sagen, daß Erzberger Geschäftspolitik für sich getrieben habe.

SLUB
Wir führen Wissen.